

Hallo liebe Göttinger und Göttingerinnen!

Wir sind heute hier, weil Kohleabbau und Klimawandel ein Thema ist, das zurzeit viele Menschen in Deutschland bewegt.

Ich denke, wir hier sind uns alle einig, dass kein Wald, kein Feld, kein Dorf mehr der Braunkohle zum Opfer fallen sollte! Wie viele Bürger und Bürgerinnen dieser Meinung sind, das wurde auch letzten Samstag deutlich. 50.000 Menschen kamen zu der Demo am Hambacher Wald. Ein starkes Zeichen, dass die Zivilgesellschaft damit an die Politik senden konnte. Es war bunt, friedlich und vielfältig. Und dank des Rodungsstopps, den das Oberverwaltungsgericht Münster verhängt hat, hatten wir auch allen Grund zum Feiern!

Doch unsere Proteste werden nicht aufhören bevor feststeht: Hambi bleibt – und zwar für immer! Das Gericht hätte die Rodung erlaubt, wenn es sich um „eine unaufschiebbare Maßnahme im Interesse des Allgemeinwohls“ gehandelt hätte. Nicht einmal RWE konnte das glaubhaft beweisen. Unsere Energieversorgung ist nicht gefährdet, wenn wir den Hambi so lassen, wie er ist. Weil wir nicht mehr auf Braunkohle angewiesen sind – wir brauchen sie nicht mehr! Sie hat ihre Zeit gehabt und zerstört jetzt nur noch unseren Planeten. Was wir brauchen sind Wälder, saubere Luft, fruchtbare Böden und regenerative Energien. Das ist im Sinne des Allgemeinwohls!

Unsere Proteste dürfen jetzt nicht aufhören. Erst wenn alle Kohlekraftwerke stillstehen und unsere Energie zu 100% aus erneuerbaren Quellen kommt, dann geben wir uns zufrieden – zumindest was das Thema Energiewende betrifft. Im November entscheidet die Kohlekommission in Berlin, wie der Kohleausstieg ablaufen soll. Wir müssen dranbleiben, müssen Druck auf die Politik ausüben und zeigen: Wir wollen einen schnellen Kohleausstieg und wir opfern keinen Baum, kein Haus mehr für die Kohle! Unsere Zukunft steht auf dem Spiel! Die Kohleverstromung ist für rund ein Drittel der deutschen Treibhausgase verantwortlich. Die dreckigsten Kohlekraftwerke müssen sofort vom Netz genommen werden und wir fordern einen Kohleausstieg noch vor 2030! Anders sind die Klimaziele kaum zu erreichen.

Aber wir fordern auch einen sozialverträglichen Ausstieg. Für die Tagebauregionen und für die im Tagebau Beschäftigten braucht es auch eine Zukunft. Der Kohleausstieg darf nicht auf ihrem Rücken ausgetragen werden, nur damit RWE und Co. weiter möglichst hohe Gewinne machen. Das darf nicht passieren!

Tagebaue hinterlassen zerstörte oder oft nur unvollkommen rekultivierte Landschaften. Auf der Fläche aktueller und geplanter Tagebaue könnten auch Windkraft- und Photovoltaikanlagen stehen. Mit ihnen könnten wir langfristig mehr und umweltfreundlicher Energie gewinnen.

Was wir brauchen sind demokratische und lokale Modelle der Bürgerbeteiligung an der Energieerzeugung. Erneuerbare Energien bieten vielfältige Partizipationsmöglichkeiten: kommunale Beteiligung, Genossenschaften, Betriebsvereine und Bürgerenergiegesellschaften. Die großen Energiekonzerne leisten so viel Widerstand gegen die Energiewende, weil ihr Geschäftsmodell schwindet. Viele Anlagen für regenerative Energien gehören Privatpersonen, nur ein Bruchteil gehört den vier großen Energiekonzernen. Und das ist gut so! Der Einfluss der Konzerne muss beschränkt werden! Energienutzer\*innen sollten an der Erzeugung teilhaben und mitbestimmen.

Dass die Politik häufig lieber Konzerninteressen vertritt als die Meinung und Lebensgrundlage von uns Bürgern und Bürgerinnen im Auge zu haben, das war in den letzten Wochen in NRW deutlich zu spüren. Die Landesregierung ist mit extremer Härte gegen die Waldbesetzer\*innen vorgegangen und hat sogar versucht die Demo letzten Samstag zu verbieten. All das war ganz im Sinne von RWE. Das darf nicht sein! Wir leben in einer Demokratie – wir entscheiden wie wir leben und wie wir unsere Zukunft gestalten wollen. Und Aufgabe der Politik ist es, unsere Interessen zu vertreten, sich für unsere Zukunft einzusetzen!

Die Politik muss anfangen, die Energiewende mehr voranzutreiben. Sie muss die Grundlagen schaffen, dass Energie eingespart wird. Unser Energieverbrauch muss sinken, nur mit erneuerbaren Energien ist es nicht getan. Dafür braucht es die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Zwei Drittel der eingesetzten Energie gehen bei der Stromproduktion als Abwärme in Flüsse und Atmosphäre verloren. Durch die Nutzung von Kraft-Wärme-Kopplung ließe sich Energie effizienter nutzen. Auch durch energetisch sinnvolle Gebäudesanierungen würde viel Energie eingespart werden. Und es gibt noch so viele Dächer, auf denen Solaranlagen Platz finden könnten. Die Technologien sind da, aber es fehlt am politischen Wille zur flächendeckenden Umsetzung! Und auch wir selbst müssen unseren persönlichen Energieverbrauch hinterfragen und begrenzen.

Doch die Demo am letzten Samstag hat mir Hoffnung gemacht. Klimawandel ist für viele ein abstraktes, kompliziertes Thema. In anderen Teilen dieser Erde sind die Auswirkungen viel stärker und unmittelbar spürbar. Hier ist das Thema manchmal schwer greifbar, trotz Hitzerekorden, Starkregen, zunehmenden Überschwemmungen und Stürmen. Aber der Wunsch nach dem Ausstieg aus der dreckigen Kohle mobilisiert immer mehr Menschen. Am Hambacher Wald zeigt sich der Irrsinn und die Auswirkungen von Braunkohleabbau exemplarisch ganz deutlich. Jetzt noch einen uralten, biologisch wertvollen Wald fällen für eine dreckige Energie, die unseren Planeten zerstört – das wollen viele nicht mehr hinnehmen. Der Protest am Hambacher Wald hat gezeigt: wir sind viele und wir kämpfen für eine andere Klimapolitik und gegen die Braunkohle!

Es hat mir Mut gemacht zu sehen, wie viele unterschiedliche Menschen sich in den letzten Wochen gegen Kohle stark gemacht haben – mit so viel Kraft und Entschlossenheit! [...] Wir alle zusammen können viel bewegen. Jede und Jeder Einzelne ist wichtig, wir brauchen eine Diversität an Menschen und an Protesten.

Wir brauchen diejenigen, die Baumhäuser bauen oder Tagebaue besetzen. Wir brauchen Menschen, die auf Demos gehen, die ihren Stromanbieter wechseln. Greenpeace Energie verzeichnet so viele Neukunden wie seit Fukushima nicht mehr! Wir als Konsument\*innen haben eine Stimme. Wir sollten sie nutzen. Wir brauchen die Klagen vor Gericht genauso wie diejenigen unter uns, die Kindern beibringen was Nachhaltigkeit bedeutet oder energieeffiziente Technologien entwickeln. Wir brauchen Menschen, die mit Politiker\*innen reden und solche, die Genossenschaften gründen und selbst ihre Wind- und Solarenergie erzeugen.

Wir alle zusammen sind stark! Noch haben wir die Chance, die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen und die Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Es ist Zeit zu handeln – für die Politik und für jede und jeden Einzelnen von uns. Wir müssen das Problem Klimawandel jetzt lösen!